

Ernst F. Burckhardt †

Autor(en): **Egender, Karl**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

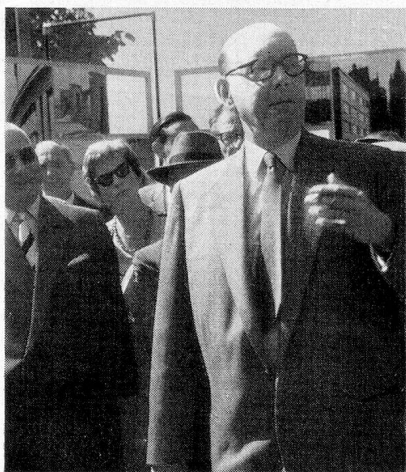
ERNST F. BURCKHARDT †

Aus dem Nekrolog von Arch. BSA Karl Egender, verlesen an der Abdankungsfeier im Fraumünster, Zürich, am 17. Oktober 1958 durch Arch. BSA H. Fischli

Im Namen des Bundes Schweizer Architekten, im Namen seiner Freunde und persönlich habe ich die schmerzliche Pflicht, von Architekt E. F. Burckhardt Abschied zu nehmen. Ein reiches Leben hat sein Ende gefunden. Als Sproß einer alten Basler Familie mit stolzer Tradition war er mit Leib und Seele nicht nur der Architektur, sondern der Kunst überhaupt zugetan. Alles, was er vollbrachte, sah er in großen Zusammenhängen. Sein vorbildlich fundiertes Wissen um die Dinge war seine große Stärke und gab allen seinen Arbeiten eine sehr persönliche Note. So eigenwillig, wie seine Werke manchmal wirkten, so eigenwillig hat er sein Leben gestaltet, und ich habe selten einen Menschen mit so viel Phantasie getroffen wie E. F. Burckhardt.

Ich kenne kein Gebiet, das ihn nicht interessiert hätte, aber alles hat er von rein künstlerischer Warte aus betrachtet und gewertet. Seine Gabe, Reales und Unreales

Die zwei Klischees wurden uns freundlicherweise vom WERK zur Verfügung gestellt



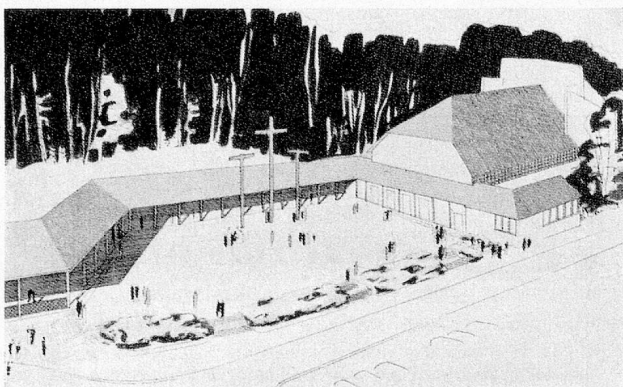
Zeichnung: E. F. Burckhardt

zu vermischen, war unübertrefflich und zauberte Bilder von seltener Schönheit hervor.

Wenn er schilderte, was er gesehen, gelesen, erlebt oder gehört hatte, war seine Wiedergabe so lebendig, daß man glaubte, selbst dabei gewesen zu sein. Seine Freude an allen guten Dingen des Lebens war gepaart mit dem frohen Verstehen alles dessen, was menschlich ist. Wenn man in stillen Stunden mit ihm zusammen war, hatte man das Gefühl, im Garten des Schönen zu wandeln. Eng verflochten lebte er mit der Kunst, und alle ihre Gebiete gaben ihm Anregung für seine wahrhaft vielseitige Begabung. Wenn man diese vielseitige Begabung, das zauberhafte Spiel seiner Phantasie wie die geistige Fähigkeit zu klarer, überlegener Disposition gekannt hat, als Kollege und Freund gar unmittelbar miterlebt hat, so muß man sich fragen, warum es diesem schöpferischen Menschen versagt geblieben ist, mehr zu realisieren.

Schien er, soweit es sich um Können, um Talent handelt, nicht die wesentlichen Voraussetzungen zum äußeren Erfolg in sich zu vereinigen? Diese Frage berührt die Tragik dämonischer Naturen, die gerade in ihren Vorzügen liegt.

Nach der Lösung eines künstlerischen Problems, überzeugt von der Richtigkeit dieser Lösung, besessen von der eigenen Konzeption, ertrug er ungerne Einwände, wies er Opposition souverän bis zur Gewalttätigkeit von sich und schuf sich damit viele Widerstände. In seiner Genialität brachte er die Geduld nicht auf, die nötig ist, diejenigen, auf die es letzten Endes ankommt, von seiner Vision zu überzeugen. Und das machte sein Schicksal aus. Wir haben allen Grund, dies tief zu bedauern, denn E. F. Burckhardt hat mir manchmal erzählt, wie er sich



Einige Arbeiten aus verschiedenen Jahren, die wir von E. F. Burckhardt zeigen, bringen deutlich zum Ausdruck, wie stark er sich mit der bildenden Kunst in Verbindung mit der Architektur auseinandergesetzt hat. Dem Zwecke entsprechend wußte er mit sicherem Instinkt die geeigneten Künstler einzusetzen. Mit seinen Anregungen und seiner Phantasie wußte er die Künstler für die gemeinsame Arbeit zu begeistern. Leider ist dies heute immer noch selten!

Eg.



auf sein Alter freute und was er noch alles vorhabe. Er träumte von einer Altersreife, die seinem Werk als Weiterentwicklung aus erworbener Erfahrung die Krone aufsetzen sollte.

Die Vorsehung hat es anders gewollt, und uns bleibt nur der Trost, daß Burckhardt in seinen Leistungen ein gewichtiges Vermächtnis für die moderne Schweizer Architektur hinterläßt. «Dem Verstorbenen sind wir alle bis zur jüngsten Generation sehr verpflichtet», so schrieb mir der Zentralpräsident des BSA, Architekt Alberto Camenzind, aus Lugano. Und Professor Tami bittet mich, Ihnen zu sagen, daß die UIA, die «Union Internationale des Architectes», deren Generalsekretär Burckhardt war, einen großen Verlust erleidet.

Nachdem Herr Pfarrer Schaufelberger die hauptsächlichsten Verdienste von E. F. Burckhardt aufgezählt und Max Bill in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 15. Oktober sein Schaffen umfassend gewürdigt hat, möchte ich noch persönlich von E. F. Burckhardt als Freund Abschied nehmen. Wenn ich ihm danke für das, was er mir während über dreißig Jahren geschenkt hat, weiß ich, daß viele Künstler und Architekten sich diesem Dank anschließen.

Karl Egender

LETTERA APERTA

allo scultore Remo Rossi,

vice-presidente della Commissione federale delle Belle Arti

Caro Remo,

tu, forse, non leggi il «Corriere della sera» che ciò non di meno è uno dei più autorevoli quotidiani d'Italia. Leonardo Borgese, sulle colonne del «Corriere» combatte da anni, con esemplare perseveranza e con un coraggio che è di pochini, una tenacissima battaglia in difesa delle arti «figurative» nel senso che il termine ha preso dopo l'avvento delle arti astratte. Suppongo che le convinzioni del Borgese non possano essere le tue. Ma non è di ciò che intendo parlarti; voglio trascriverti le parole che il Borgese ha pubblicato sulla sempre bellissima terza pagina del «Corriere» a proposito del «II. Salone degli incisori d'Italia», mostra aperta alla Galleria d'arte moderna di Milano. Sul salone e sull'associazione che raggruppa gli incisori ci sarebbe molto da dire; comunque si tratta di una manifestazione seria non fosse per il fatto che è presieduta da Carlo Carra'.

Ed eccomi alla trascrizione del periodo che tocca i Ticinesi molto da vicino. Scrive il Borgese:

«La mostra allinea circa centotrenta incisori di tutt'Italia e anche del Canton Ticino. Giovanni Bianconi, Gastone Cambin, Felice Filippini, Giuseppe Haas Triverio, Mario Moglia, Aldo Patocchi eccellenti bianconeristi, sono cittadini svizzeri. Principio che dovrebbero seguire anche la Quadriennale di Roma e soprattutto la Biennale di Venezia, dove gli Svizzeri-italiani, un tempo, esponevano nel palazzo d'Italia. La costruzione del padiglione svizzero e una regola contraria alle esposizioni collettive nocque e nuoce agli artisti di lingua italiana e ladina». Capito il latino, caro Remo? A parte il fatto che tra gli elencati ce n'è uno che non è per nulla ticinese e, un'altro che forse è solo in minimissima parte artista, il fatto in sè resta.